

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Insertenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dvornik, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wolfsgasse 12, M. Moser, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Kienberggasse 12. In Budapest: Julius Gu. Dorthengasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. L. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die eins., 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierpaltige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile pro Woche einschließlich der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Im Kreise der Ihrigen.

Oedenburg, 12. September.

König Humbert von Italien, Czar Alexander III. von Rußland und der Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn: alle drei Monarchen großer, mächtiger Reiche, befinden sich jetzt gleichzeitig auf Reisen; ferne von ihren eigentlichen Residenzen, haben sie ihr fliegendes Hoflager, inmitten der Kinder solcher landesväterlicher Bezirke aufgeschlagen, wohin sie nur ganz besondere Gelegenheiten führen. Der Beherrscher Wesschlands reiste nach Neapel als barmherziger Samaritaner, um in die Seuchenspitäler Trost und seelische Erhebung zu bringen; unser geliebter König geht, als oberster Protektor geistigen Schaffens, der Feier eines großartigen industriellen Unternehmens (der Arlbergbahn) durch seine huldvolle Anwesenheit die höchste Weihe zu geben; und der russische Selbstherrscher endlich besucht seine Polen, weder um ihnen Erleichterung in schweren Unglücksnöthen, noch Aufmunterung zu genialer Werkthätigkeit zu bringen, sondern um für sich das Terrain zu sondiren, ob es hinreichend geschützt sei, sich inmitten desselben die polnische Krone auf's Haupt setzen zu lassen.

Wir sehen also den einen Landesfürsten in selbstlosester Liebe zu seinen Unterthanen sich der höchsten Lebensgefahr preisgeben, den Andern (unsern theuren König) ebenfalls auf das Uneigennützigste Strapazen aller Art sich aussetzen, weil er die imponirende Wehrkraft seiner Nation einerseits, ihre handelspolitische Größe andererseits, durch Allerhöchst seine persönliche Einflussnahme stärken und erhöhen will. Der Czar hingegen bringt keine Segnungen nach Warschau, sondern sein Erscheinen ist gleichbedeutend mit einer ganzen Reihe von Urtheilen zu Kerkerstrafen, Verbannungen und Tod.

Und gerade solche grelle Kontraste, wie sie die Reiseveranlassungen charakterisiren, gerade solche Gegensätze ergeben sich in der Aufnahme der Landesfürsten Seitens der von ihnen regierten Nationen.

Mit welchem Enthusiasmus jubeln die Italiener dem gekrönten Helden entgegen, der, ein Genius des

Erbarmens und der Milthätigkeit, die Häuser und Spitäler Neapels betritt, wo selbst die Aerzte kaum einzutreten wagen, und wo sogar — wie in den Spitätern — das nothwendigste Hilfspersonal, von Schrecken und Todesangst erfaßt, seinen Pflichten treulos den Rücken wendet.

König Humbert aber sperrt sich von der Gefahr nicht ab; im Gegentheil, er wagt Gesundheit und vielleicht das Leben, um Hilfe zu bringen und um die Andern zu muthvollen Handlungen zu begeistern. Die Stoiker des Alterthums, welche solche Tugendübungen, wurden von der Rache zu Heiligen erhoben. Und es ist auch nothwendig, daß der König von Italien in solcher Weise handelt; nur auf diese Weise ist der Demoralisation zu steuern, die, schlimmer als die Cholera, in Folge der Krankheit einzureißen droht. Damit die sorgfältige Pflege in den Spitätern nicht fehle, damit Aerzte und Wärter ihre Pflichten erfüllen, damit das Volk nicht in Muthlosigkeit verfallt, ist es nothwendig, daß der König persönlich erscheint und durch sein Beispiel Alle aneifert und Alle ermutigt. Das Eingreifen des Königs ist unerlässlich, damit die Behörden auf ihrem Posten bleiben, damit alle berufenen Faktoren zusammenwirken, um Neapel vor einer Nothlage zu bewahren. Die Cholera läßt sich nicht bekämpfen, aber die Folgen der Epidemie lassen sich mildern und hier erscheint der König von Italien als Curer, der im rechten Momente erscheint, um einer verzweifeltsten Bevölkerung Hilfe zu bringen.

Unser guter König wieder verbreitet, wohin er kommt, den lichten Sonnenglanz der Freude. Die Soldaten begeistern sich in dem Anblicke ihres edlen, kühnen und geistvollen obersten Kriegsherrn — während friedlicher Uebungen — für die Stunden der Gefahr im Ernstfalle; und die Nationen erkennen in der landesväterlichen Huld des Monarchen, daß er ihre Werke adelt, ihre Privilegien schützt, ihrer Freiheiten fester und unerschütterlicher Hort ist. Darum brausen ihm enthusiastische Clajens auf Wegen und Stegen entgegen, darum ist die Freude allüberall spontan, herzlich, nicht gemacht. Auch ohne die Loyalität der Behörden vereinigen sich Alt und Jung, Vornehm und Gering, der stolze Magnat

ebenso, wie der ärmste Bürger zu Manifestationen der Liebe und Verehrung.

Welch' entsetzlicher Unterschied bei der Reise des Kaisers aller Reußen nach Warschau! Im weiten Ungarlande, auf menschenleeren Steppen und zwischen den himmelhohen Bergriesen der Troler keine Spur von ängstlicher Bewachung der Person des geliebten Monarchen, dort, in Russisch-Polen, die umfassendsten polizeilichen und militärischen Maßnahmen zur Sicherung des nackten Lebens eines der mächtigsten und unumschränktesten Selbstherrscher der zivilisirten Welt. Ja in seinem eigenen Palaste, inmitten der vertrautesten Diener ist der Czar nicht sicher, und wenn Etwas in oder vor seinem hermetisch geschlossenen Wagen geworfen werden sollte, so wären es keine Blume n, sondern jene furchtbaren Geschosse, welche seinem Vater das Leben geraubt. Sind das grauenvolle Zustände!

Alle Straßen, welche Kaiser Alexander passiert, sind vom Militär besetzt. Beim Empfange dürfen nur Leute mit Karten vom Polizeimeister zugegen sein. Der Warschauer Bevölkerung wird erlaubt, ihre Häuser mit Fahnen zu dekoriren. Die Gerichte bekommen Ferien und die Beamten und Diener werden zu Polizeidiensten verwendet. Welcher slovatische Drahtbinder würde mit dem auf Schritt und Tritt von Mörderhand bedrohten Monarchen Rußlands tauschen?

Jenes Volk, welches durch Rußland seiner Selbstständigkeit und Freiheit beraubt und in eiserne Sklaventeilen geschlagen wurde, kann ja dem Czaren nicht aufrichtig entgegenjubeln. Durch hohe Auszeichnungen wird man die polnische Aristokratie zur „Trene“ an den mostowitschen Thron locken — das polnische Volk hat nicht dreinzureden, weil es gar nicht befragt wird

Die rohe, brutale Gewalt soll auch für die Zukunft den russischen Thron befestigen. Wenn die russischen Machthaber an Reformen denken, so sind es eben nur Reformen zur Verstärkung des Polizeiwesens, zur Hebung der ohnehin kolossalen Militärmacht und schließlich zur größeren Ausbeutung des armen russischen Volkes.

Feuilleton.

Schlaraffische Enthüllungen.

Wenn bei uns der Herbst in's Land tritt, und sein rauher Odem das heitere Lachen der Natur, draußen, wo die Pflanzen- und Thierwelt sich ihres Glanzes gefreut hat, in bitterm Ernst verwandelt, da zieht mit den herbstlichen Schauern zugleich auch Wärme durch die Welt; und erst ganz leis' die Luft durchzitternd, dann wolvennehmlich steigend sich, durchbraust von Nord nach Süd, von Ost zum West, weit über'n Ozean hinüber, bis nach Kalifornien und wiederhallend kreuz und quer, der wunderliche Ruf: „Lulu! Lulu!“ den weiten Kontinent.

Heil Jenen, die Verständnis für ihn haben! Denn wie ein Zauber wirkt dies Wort auf sie, die Kunst, Humor, und Wänererfreude und schäpf pflegen und — herzerquickende — Naivität gern' üben im traulichen Beisammensein.

Gegen Ende September erwacht „Allschlaraffia“ aus ihrem „Sommerflaß“, während welchem die sonst von Frohsinnigkeit belebten und wiederhallenden „Burgen“ mit weißvoller Ruhe erfüllt waren.

Es fängt sich an zu regen in den Sanktuarien der eigenthümlichen Gemeinde, von der hier die Rede ist. Die ritterbürtige „Maid“ (so nennen Eingeweihte das schlaraffische Wesen) erwacht aus geheimnißvollen, berückenden Träumen, neugestählt zu frischer Thatkraft und Alle, die ihr huldigen eilen zu deren Minnedienst herbei. Sie „reiten ein“ die „Ritter“, „Junker“ und „Knappen“ von den Regel-Turneyplätzen in das „Reich“, um sich im edlen Wettstreit um alles ideal' Schöne am unbegrenzten Kampfplatz des Geistes womöglich die zwar humorvollen, aber nur schwer erreichbaren blinkenden Verdienstzeichen in Form von „Ahnen“, „Ur-ahnen“ oder „Orden“ zu erringen. — Und wie er stolz darauf ist, der „Sasse“, auf derlei zumeist prachtvoll ausgestattete Kleinodien „ober'schlaraffischer Huld — kein König könnte höher ihn beglücken!

Doch bevor wir zur Schilderung einer „Sippung“, in welcher schlaraffischer Kultus gepflogen wird, schreiten, wollen wir einen Blick auf das Entstehen „Allschlaraffias“, oder, um uns prägnanter auszudrücken, auf die Gründung der „Allmutter Praga“ (Prag) werfen und zu diesem Ende dem „Ur-“ und „Erzschlaraffen“*) Wendelin von Höllestein (Konrad Hallenstein, t. l. Poffschauipieler) das Wort ertheilen, indem

*) Ur'schlaraffen sind die Gründer der „Praga“, „Erzschlaraffen“ Gründer der anderen, sogenannten „Tochterreiche“.

wir dessen, im „Dekameron vom Burgtheater“ veröffentlichte diesbezügliche Erzählung reproduziren:

„Im Jahre 1859 saß im Gasthause „beim Freund“ in der Wassergasse in Prag ein Häuflein junger lebensfrischer Gesellen beisammen, zumeist der Kunst angehörig, und vertrieben sich die Zeit mit Gesang und Scherz. Viele darunter haben sich einen Namen in der Musik- und Theaterwelt erworben, sind Männer geworden, die ihren Platz ausfüllen, wie: Jahu, der geniale und geistvolle Kapellmeister am Hoftheater in Wiesbaden, Slansky, jetziger Kapellmeister und Niederkomponist in Prag, Goltermann, der leider zu früh heimgegangene berühmte Cellist, Bassist Cilers, am Hoftheater in Koburg, die Tenoristen Bachmann und Nachbauer, dann Oberländer, jetzt am Hoftheater in Berlin, Redakteur Tobisch, der vortreffliche Komiker Häfel und Andere.

Aus diesen Versammlungen bildete sich allmählich ein Verein, welcher den Namen „Schlaraffia“ führte. Dadurch, daß Franz Thomé, Direktor des deutschen Landestheaters in Prag, sich für den Verein interessirte und bald darauf als Mitglied eintrat, wurde derselbe auf's kräftigste gefördert.

Thomé war es, welcher im Jahre 1858 dem Prager Theater eine Menge frischer neuer Kräfte zuführte, im Schauspiel sowohl wie in der Oper. Das Glück begünstigte Thomé, alle seine neu eingeführten Mitglieder schlugen durch, und Namen

*) Vereinslokale der Schlaraffen.

Ihm — diesem geknechteten Volke — sind die großen Ideen der Menschheit und die größten Erregungsfähigkeiten der Zeit vorenthalten geblieben. Man hat Alles aufgebietet, damit das Volk sich nicht sittlich und geistig hebe, damit der Enthusiasmus für ein Ideal nicht in seinem Herzen erwache, und die Staatsgewalt ist stets von Mißtrauen gegen jede Volksregung beherrscht, und nach kalten Berechnungen, die jedes Gefühl ausschließen, wird der Staat beherrscht. So wird die innere und so die äußere Politik in Rußland bestimmt.

Diese Thatsache erklärt zur Genüge den kolossalen Unterschied, den die Monarchen Oesterreich-Ungarns, Italiens und des Moskowitereiches im Reiche der Thronen konstatieren können. E. M.

Vom Gewerbetage in Wien.

Im Nachstehenden lassen wir das Wesentliche der Beschlüsse folgen, in welchen der dritte österreichische Gewerbetag die Wünsche des Gewerbestandes zum Ausdruck bringt und im Petitionswege dem Reichsrath und der Regierung unterbreiten will.

Zunächst wird begehrt, daß in die Liste der im Gewerbegesetz bezeichneten handwerksmäßigen Gewerbe auch noch folgende Gewerbe eingereiht werden:

Chokolademacher, Federnschmücker, Graveure, Müller, Pfadler, Seifenfieder, Schön- und Schwarzfärber, Tuchmacher und Tuchseerer, Weber, Biergärtner, Holzbildhauer, Nagelschmiede, Feilhauer.

Auch sollen jene Fabrikanten, welche sich mit der Erzeugung handwerksmäßiger Produkte befassen, dazu gehalten werden, den Beschäftigungsnachweis zu erbringen.

Bezüglich des Handels mit handwerksmäßig erzeugten Waaren wird für die Erzeuger dieser Waaren der „weitestgehende gesetzliche Schutz“ verlangt. Ferner heißt es in der bezüglichen Resolution: „Vornehmlich ist die handwerksmäßige Erzeugung von Waaren durch Konfektionäre und andere Händler gänzlich einzustellen. Der Handel mit solchen Waaren soll nur unter Angabe der Bezugsquelle gestattet sein und wäre zu diesem Zweck die Einführung eines obligatorischen Marken-systemes erforderlich. Jene Gewerbezugnisse, bei welchen die direkte Anbringung der Adresse unthunlich ist, sind in anderer Art, z. B. vermittelst der Emballage, zu kennzeichnen. Es soll eine Liste jener Artikel aufgestellt werden, die im Handel frei zu gestatten wären. Die Händler sollen nicht berechtigt sein, Bestellungen auf handwerksmäßige Artikel entgegenzunehmen.“

Den Genossenschaften ist das Rekursrecht gegen Entscheidungen der Gewerbebehörden durch den ganzen Instanzenzug einzuräumen. Bei der Ertheilung von Gewerben sollen die Genossenschaften gefragt werden.

Bezüglich der Hausindustrie verlangt der Gewerbetag eine Erläuterung der betreffenden Gesetze dahin, daß nicht die Erzeugung handwerksmäßiger Produkte in dem Sinne gemeint sein könne, wie sie in gewissen Gegenden durch Fabriken und Großkonfektionäre in einer das bürgerliche Gewerbe geradezu vernichtenden Weise „gezüchtet“ wird. Jeder Fabrikant oder Gewerbetreibende soll

wie: Pauline Lucca, Emilie Rainz-Frause, Koltanöky, Nachbauer, Kapellmeister Zahn, Bachmann, Eiler, Oberländer, Sauer, Auguste Burggraf, Eichenwald, Häfel zeugen, wie vortrefflich Thomé es verstand, ein Theater von künstlerischer Bedeutung zu schaffen. Dazu die älteren Mitglieder, vor Allem die vortreffliche Marie Frey, eine Künstlerin ersten Ranges, die Altram-Lechner und Andere.

Selten mag es einen Direktor gegeben haben, welcher den Reklamen so abhold war, wie Thomé; alle Neußerlichkeiten waren ihm gleichgültig, Poffen gab Thomé im Winter beinahe gar nicht; „die gehören ins Sommertheater“, pflegte er zu sagen. Die Operette, wie sie später von Wirsing kultiviert wurde, wäre ihm ein Gräuel gewesen. Seine Vernachlässigung der Ausstattung ging jedoch zu weit, und dies mag der einzige Fehler Thomé's gewesen sein, der auch wesentlich zu seinem Sturze beitrug. Stöger, ein Direktor der alten Schule und unermüdlicher Bau-Unternehmer (er war krank wenn er nichts zu bauen hatte), verwickelte Thomé in die Bau-Misère des Neustädter Theaters, und diesem Umstande dankte es Thomé, daß er Prag ohne großen Gewinn verließ, trotzdem er den Pragern ein Theater organisiert, wie es dieselben nie zuvor besaßen. Leider verstand Thomé es nicht, sich Freunde zu machen und mußte eine Stellung aufgeben, die er mit redlichstem Willen und nebstbei mit vielem Glück begonnen. (Fortsetzung folgt.)

verpflichtet werden, seine Arbeiter in seinen eigenen Lokalitäten zu beschäftigen.

Das Lehrzeugniß soll nur durch praktische Erlernung errungen werden können. Das Halten von Lehrlingen in den Fabriken, in welchen nicht handwerksmäßige Produkte erzeugt werden, soll untersagt werden.

Die Gewerbebehörden und Handels- und Gewerbeämtern sind dahin zu instruieren, die Bildung der Genossenschaften im Sinne der §§. 106 und 111 zu fördern. Namentlich ist die in letzterer Zeit wiederholt vorgekommene zwangsweise Zusammenlegung mehrerer Gewerbezweige in eine Genossenschaft zu vermeiden. Angehörige von Kollektiv-Genossenschaften und solche, die gleichzeitig mehrere Gewerbe betreiben, sollen verpflichtet werden, für jedes betriebene Gewerbe die für dasselbe entfallenden genossenschaftlichen Beiträge zu entrichten. Jenen Gewerbetreibenden, welchen in ungesetzlicher Weise Gewerbebefugnisse ertheilt wurden, sollen diese entzogen werden.

Den Gesellen (Gehilfen) soll mit Ausnahme der Wählbarkeit in das Schiedsgericht, für welche, ähnlich wie bei den selbstständigen Gewerbetreibenden, das 24. Lebensjahr erforderlich ist, in allen sonstigen Fällen das aktive, sowie auch das passive Wahlrecht, ohne alle Beschränkung bezüglich des Alters, zugestanden werden.

Bezüglich der genossenschaftlichen Krankenkassen wird bemerkt, daß dieselben nach Wortlaut des bestehenden Gesetzes, namentlich auf dem flachen Lande, „undurchführbar“ seien, und wird verlangt, daß die Krankenkassenbeiträge nicht nach dem Lohnbetrage, die Krankenkassenbeiträge nicht nach der Lohnhöhe geboten werden sollen, und daß Krankenkassen mit Ein- und Auszahlungen nach Artikel 1 der allgemeinen österreichischen Arbeiterkranken- und Invalidenkasse in Wien mit zwei bis drei Abstufungen eingeführt werden.

Die Krankenkassenunterstützung der Arbeiter soll so durchgeführt werden, daß sie mit den zukünftig zu errichtenden Invaliden-, Alters-, Witwen- und Waisenversorgungskassen in logischen Zusammenhang gebracht werden können. Die Krankenkassen sollen als Landestrankenkassen konstituiert werden. P. V.

Vom Tage.

○ **Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Eisenbahn-Stationsvorstande am Kaiser Franz-Josef-Bahnhofe in Wien, Eduard Müller, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Die Manöver an der March.** Ueber die Feldübungen bei Dürnkrot wird uns vom 10. d. geschrieben:

Sie wurden bereits vor 12 Uhr abgebrochen, weil sich Se. Majestät mit König Milan und den fremdländischen Offizieren um 1 Uhr mittelst Separat-Hofzuges nach Wien begab. Ein sehr schöner und intensiver Verteidigungskampf des 5. (Preßburger) Korps hatte zur Folge, daß sich dieses Korps auf der ganzen Linie in den eingenommenen Positionen mit Erfolg behauptet hat und demnach der Kampf am nächsten Tag, d. h. da morgen Rafttag ist, übermorgen auf demselben Punkte aufgenommen werden muß, obwohl nach der ursprünglichen Voraussetzung das Manöver am dritten Tage um vieles südlicher hätte stattfinden sollen.

Nachdem einstimmig ausgesprochen war, daß das Preßburger Korps sich auf der ganzen Linie festgehalten hat, begab sich Se. Majestät auf der Südseite des Neustädter Waldes direkt nach Ebenthal; König Milan, der Minister des Aeußern Graf Kálnoky und die fremdländischen Offiziere ritten durch den Wald auf den Poperberg, um die Honvéd-Division zu sehen und begaben sich sodann insgesamt nach Ebenthal, von wo Se. Majestät mit dem König Milan in einem Wagen nach Stillsried und von dort mittelst Separatzuges nach Wien fuhr. Morgen ist Rafttag und ist deshalb den meisten Truppen Rantonement gestattet; übermorgen Früh rücken sie wieder in ihre heutigen Stellungen ein.

○ **Das Aktionsprogramm der Regierung.** Eben weil sämtliche Blätter von gestern Freitag die große Rede des Minister-Präsidenten vor seinen Wählern in Großwardein an leitender Stelle kommentierten, haben wir es unterlassen gleichfalls unsere heutige Zeitung damit zu eröffnen; trotzdem müssen wir aber die markantesten Stellen dieser sehr beachtenswerthen Enuntiation für unsere geehrten Leser reproduzieren, denn die Worte Tisza's sind gleichsam das Aktionsprogramm der Regierung.

Wie Graf Ludwig Tisza, so deutete auch sein Bruder — der Minister-Präsident — die

Notwendigkeit außerordentlicher Maßregeln an, um gewisse Wählereien, Verheerungen und Ueberstreichungen durch Agitatoren und Presse zu hindern. Auch er sprach von der Suspension der Thätigkeit der Juri auf eine gewisse Zeit und von schwererer Ahndung jener Pressevergehen, welche den Haß zwischen Volksstämmen und Konfessionen schüren, oder Angriffe auf die persönliche Ehre Privater enthalten.

Aber — schlaue wie Herr v. Tisza schon ist — erklärte er gleichzeitig der Freiheit und dem Fortschritt nirgends hemmend entgegen treten zu wollen.

„Ungarn — so meinte er — darf es nicht vergessen, daß es seine Umgestaltung aus lastenmäßig gesonderten Klassen zu einer einheitlichen Nation gerade dem freisinnigen Fortschritt verdanke.“ Das bedeutet aus dem Munde eines praktischen Staatsmannes die feierliche Zusage, daß er sich unter keinem Umstande mit der retrograden Strömung, welche in allen ihren Verzweigungen auf Klassenpolitik hinausläuft, indentifizieren werde. Gerade in der gegenwärtigen Zeit hat die Enuntiation des Ministerpräsidenten eine außerordentliche Bedeutung.

Ueber die geplante Reform des Oberhauses und die Verlängerung der Mandatsdauer der Abgeordneten stellt sich der Ministerpräsident ganz auf den Standpunkt seines Bruders, den wir schon gestern bezeichnet haben, und hinsichtlich des gemeinschaftlichen Zollgebietes hält er starr an dem wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich fest. Er will die eigenen Zollschranken für Ungarn nicht errichten, weil er die Retorsion Oesterreichs befürchtet.

Schließlich versprach Tisza ein Pensionsgesetz für die Staatsbeamten für die nächste Session. Das wird die Staatsbeamten natürlich sehr freuen. Wir wollten nur, daß die Regierung auch für uns Nichtbeamten, für das ganze Volk, eine ähnliche väterliche Fürsorge zeige!

○ **Das kön. Amtsblatt** publiziert eine Verordnung des Handelsministeriums an die Finanzmann Seebehörde, wonach die am 21. August angeordnete zehn- beziehungsweise zwanzigtägige Observation für aus italienischen Häfen kommende Schiffe aus Sizilien und Sardinien, insoweit dortselbst kein Cholerafall vorkommt, nicht anwendbar ist; doch sind Schiffe und Passagiere von den genannten Inseln vor ihrer Zulassung zum freien Verkehr und ebenso deren Bagage einer ärztlichen Visitation zu unterwerfen.

○ **Die Reputation Görgeys bleibt in Frage.** In Folge der Bestrebungen einiger Freunde Arthur Görgeys, diesen zu rehabilitieren, versammelten sich in Gran zahlreiche alte Honvéds, Waffengefährten Görgeys. Nach scharfen Ausfällen gegen den ehemaligen Führer im Freiheitskampfe wurde der Gedanke der Rehabilitation fast einstimmig abgelehnt.

○ **Wahlrecht in Kroatien.** Wie man aus Agram meldet, fand in Koprernik ein arger Wahlstand statt. Ueber Aufforderung der zur Nationalpartei gehörigen Wähler erschien Professor Spevec in Koprernik, um sein Wahlprogramm zu entwickeln und die Kandidatur anzunehmen. Am Bahnhofe wurde er von einer großen Volksmenge erwartet und mit Musik und Zivillisten in die Stadt geleitet. Die Anhänger des Gegenkandidaten David Starcevic erwarteten den Zug im Orte und empfingen ihn mit Rufen „Zivio Starcevic“ und mit Steinwürfen. Die einschreitende Ortspolizei wurde von dem erzehrenden Böbel vertrieben. Nun trieben Gensdarmen die Menge mit Bajonetten auseinander. Stadthauptmann Dstisch schloß mit seinem Revolver nach der Masse. Ein Bauer wurde schwer, ein zweiter leicht verwundet. Der Bürgermeister und der Stadthauptmann wurden vom Amte suspendiert.

○ **Militärisches.** Die Kaufmannstochter Kalluschnaja wurde wegen des Mordversuches gegen den Gensdarm-Oberst Katanski vom Kriegsgerichte zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. Dem Dragoneroberst v. Renne, dem Infanterieoberstleutnant Lombief und einem Lieutenant, dessen Name nicht bekannt ist, wurden die militärischen Orden abgenommen und alle drei auf Lebenszeit nach Sibirien verbannt.

○ **Neue Bürgermeister.** In Debreczin vollzog sich unter dem Präsidium des Obergespanns Graf Josef Degenfeld die städt. Beamten-Restauration. Der königl. Rath Emerich Simonffy wurde mit großer Begeisterung zum dritten Male einhellig zum Bürgermeister gewählt. Zum Obernotar wurde Franz Papp, zum Oberstadt-

hauptmann Samuel Boczkó gewählt. Bei der Wahl der städtischen Beamten in Ezeled wurde Franz Subody mit 83 Stimmen Majorität gegen den früheren Bürgermeister Karolyi für diese Stellung gewählt.

Konkurs auf eine Postmeisterstelle. Die Postdirektion schreibt einen Konkurs auf die Postmeisterstelle des Postamtes „Preßburg III. Bezirk“ aus. Kaution 200 fl., Gehalt 400 fl., Quartiergeld 200 fl., Kanzeipauschale 60 fl. Termin drei Wochen.

Neues Postamt. In Remenes-Mihályfa (Kleinzeiler Bezirk) wurde am 11. September ein neues Postamt eröffnet.

Aus den Komitaten.

Wolfs, 11. September 1884. (Ein Gaunerstreich. — Baumschule. — Das Werk Jaub's). Ein Diebstahl ganz eigener Art ging Dienstag Nachts in der hiesigen Gemeindegemeinde vor sich, es wurden nämlich sämtliche Dietriche durch das Fenster genommen, während alle andern Gegenstände unberührt blieben.

Gewiß bedarf der Gauner dieser Sperrinstrumente zu weiteren nächtlichen Einbrüchen.

Schreiber dieser Zeilen wurde vor beiläufig vier Jahren ersucht hier in Wolfs Baumschule zweckentsprechend anzulegen. Obgleich mehr Empiriker als eigentlicher Fachmann, ging derselbe frohen Muthes an das Werk. Etliche hundert Wildlinge wurden angekauft und „okuliert“. Auch aus Samenbeeten zog ich die nöthigen Pflöpplinge und so stand bald eine schöne Anpflanzung edler Bäumchen da. Plötzlich fällt es einem Herrn Perlovits aus Perehstegh ein, die Gemeinde aufzufordern einen Fachmann, statt des jetzigen Leiters der Baumschule, aufzustellen. Dies habe ich für meine uneigennütige Mühe und meine Gratisleistungen! Uebrigens woher soll besagter Fachmann kommen? Ich sah den weisen Rathgeber in meiner Baumschule, ohne ihn zu kennen. Heute drücke ich ihm für sein Wohlwollen (!) meinen Dank aus.

Und nun zu etwas Angenehmerem. Vor mir liegt das unlängst bei Herren E. Komaltes & Sohn erschienene Jaub'sche Lesebuch für Gewerbeschulen.

Wie alle Bücher des bekannten Verfassers trägt auch dieses Werk den Stempel des Gediegenen, an sich, denn jede neue Seite zeigt, daß mit Ueberlegung, Hingebung und Vertiefung daran gearbeitet wurde.

Lehr- und Wanderjahre (1. Abth.), dann geschichtliche Bilder (4. Abth.), sind so anziehend gehalten, daß jede Erzählung, jedes Gedicht, ohne Ausnahme, der Einverleibung in unsere Volksbibliotheken werth wäre. Die Schlußabtheilung (5) faßt eine Menge praktischer Brief- und Geschäftsaufsätze. Hingegen es von mir ab, möchte das Buch Eigentum eines jeden „Wiederholungsschülers“ werden.

Die Ausstattung läßt ebenfalls nichts zu wünschen übrig. Das Papier ist gut, der wechselvolle Druck von A—Z makellos, und der Schnitzer (Druckfehler) sind so wenige, daß es wirklich Wunder nehmen muß, — dazu der billige Preis von 60 Kreuzern!

Möge es sich in Lehrkreisen recht viele Freunde erwerben. J. W. R.

Telegramme.

Neapel, 12. September. Die Epidemie scheint an Intensität abzunehmen. Alle Behörden weigerten sich gestern, den König bei dem beabsichtigten Besuche der Cholerafranken in den alten Stadttheilen Neapels zu begleiten, indem sie erklärten, daß sie sich nicht zu Mithschuldigen eines Selbstmordes machen wollen. Nach dem Empfang einer Deputation des Provinzialrathes besuchte heute der König in Begleitung des Prinzen Amadeus, des Ministerpräsidenten Depretis, des deutschen Botschafters v. Reudell und Anderer die Vorstadt Maddalena, wobei er von der Bevölkerung akklamiert wurde. Ergreifen wurden gestern 966 Personen von der Epidemie und starben hievon 472. Der Sohn des Königs von Hawaii wurde in seinem Absteigequartier im „Hotel d'Orient“ von der Cholera befallen, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung.

Budapest, 12. September. Seine Majestät begibt sich mit kleiner Suite und in Begleitung des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, Sonntag, den 14. d. M. Abends 9 Uhr, mittelst Nordbahn über Granica nach Skierniewice zur Begegnung mit dem Czaren Alexander. Der König trifft in Skierniewice Montag Nachmittags 2 Uhr ein, an welchem Tage auch Kaiser Wilhelm dort ankommen dürfte. Dienstag Nachmittags wird der Kaiser seine Rückreise antreten und am 17. Früh wieder in

Wien eintreffen. Wie die „Budapester Korrespondenz“ ferner meldet, dürfte Ministerpräsident Tisza, der gestern von Großwardein nach Budapest zurückgekehrt ist, vor der Abreise des Kaisers nach Rußland, am Samstag Abend, auf einen Tag nach Wien reisen, um dem Monarchen Vortrag zu halten.

Berlin, 12. September. Die Abreise des Kaisers Wilhelm und Bismarck's wird jetzt bestimmt für Samstag angekündigt. Das Reiseziel wird noch geheim gehalten, man nennt wiederum Granica als Ort der Entrevue.

London, 12. September. Reuter's Office meldet aus Tamatave vom 30. August, daß die französische Flotte am 22. August, Mahanoro bombardirt habe.

Kairo, 12. September. General Wolseley bleibt zunächst hier. Derselbe übernahm aber bereits heute den Oberbefehl über alle Truppenstromaufwärts von Assiut.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen

*** Eine Adresse an den Justizminister.** Hiesige Advokaten und angesehenen Bürger richteten an Seine Excellenz den Chef der Justiz in Ungarn, mittelst einer mit Unterschriften bedeckten Bittschrift, das Ansuchen: den hiesigen Herrn Bezirksrichter Edmund von Füzy bei Seiner Majestät dahin befürworten zu wollen, damit ihn Allerhöchst Dieselbe an Stelle des von hier nach Gödöllö versetzten Herrn Bezirksrichters Kern, zum Bezirksrichter für Oedenburg ernenne. Herr v. Füzy ist schon seit 1875 Unterrichter (Wattersdorf) seit 1877 in dieser Eigenschaft hier thätig und ein Mann von mustergiltigstem Charakter. Er kennt genau alle hiesigen, theilweise sehr heiklen Lokalverhältnisse in ihren Wechselbeziehungen zur Gerichtspflege, ist von eifriger Arbeitskraft und Ausdauer besetzt, voll Energie und doch dabei, im Rahmen des Zulässigen, zuvorkommend und charmant. Kurz ein Mann, welcher sich der allgemeinsten Werthschätzung erfreut. Möge die Adresse den gewünschten Erfolg haben!

*** Unser „Hausregiment“** trifft morgen Sonntag, gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, von den Manövern hier ein. Die in Güns stationirten Honvéds kommen an dem nämlichen Tage um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags und die hier garnisonirenden Honvéds um 5 Uhr Nachmittags mittelst der Raab-Oedenburg Ebenfurth Bahnhöhe hier an.

*** Bitte an die königl. Gensdarmarie.** Die Gegend bei Hartau am Rande des städtischen Waldes und auch bei dem Deutsch-Kreuzer Weg scheint von den vagirenden Zigeunern zu einem permanenten Lagerplatz ausersehen zu sein. Da dieses Gesindel doch nur vom Stehlen lebt, so ist es eine wahre Landplage, gegen welche der Staat noch kein Zackerpulver erfunden hat. Die Bevölkerung wäre sehr dankbar, wenn die Umgebung von diesem menschlichen Ungeziefer gereinigt würde.

*** Werthloser Weizen und kleine Semmel.** Das landwirthschaftliche Publikum und mit ihm die Geschäftswelt stimmen ob der Entwerthung des Getreides klägliche Jeremiaden an und Beide haben leider auch dazu alle Ursache. Allein es ist eine sonderbare Erscheinung, daß das aus dem billigen Weizen erzeugte Mahlprodukt von dem Preise, den dasselbe vor Wochen und Monaten einnahm, wenig oder gar nicht weichen will und in Folge dessen sehen sich auch die Bäcker nicht veranlaßt, ihr Gebäck auszudehnen und die Semmel und Kipfel sind heute gerade so klein, wie in einer Zeit, als der Weizen um den dritten Theil theurer war, als er heute erhältlich ist. Ebenso verhält es sich mit dem Mehle. Als der Meteorzentner Weizen 12 fl. kostete, bekam man feines Mehl um 22 kr., was sollte heute das Mehl kosten, da der Weizen um den dritten Theil wohlfeiler geworden ist? Offenbar 13 $\frac{1}{2}$ Kreuzer. Es kostet jedoch 20 kr. „Ja wir vermahlen noch alten theuern Weizen, sagen die Dampfmöhlen einstimmig und können vom Preise nicht herabgehen.“ Aber was kümmert das das große Publikum? Ist der Weizen wohlfeil, sollte das vor Allem in den Erzeugnissen aus demselben zum Vorschein kommen.

Mit dem Sinken der Fruchtpreise ist auch auf den Hornviehmärkten eine Preisreduktion eingetreten, welcher eine noch weitere wird folgen müssen. Aber das übt auf die Forderungen unserer Fleischauger, wie es scheint, gar keinen Einfluß. Es wird das Rindfleisch und Schweinefleisch zu den exorbitanten Preisen von 68 kr., beziehungsweise 72 kr. das Kilo, nach wie vor, ausgehrottet. Ueberhaupt wären alle Lebensmittel im Großen und Ganzen billig, wenn nur unsere Detailverkäufer mit den Ergebnissen der Produktion Schritt halten könnten.

So aber haben wir theures Mehl, kleine Semmeln und theures, oft nicht einmal gutes Fleisch.

*** Der Wochenmarkt** war gestern Freitag ein sehr lebhafter, das Gedränge längs der Grabenrunde gemahnte an Jahrmärktmontage. Die zu Märkte gebrachten Viktualien und Geflügel u. s. w. fanden reißenden Absatz, was zur Folge hatte, daß unsere ländlichen Marktferanten ungemein kurz angebunden waren und mit den Käufern nicht viel Federlesens machten. Der große Absatz darf übrigens Niemand Wunder nehmen, denn Br.-Neustadt verproviantirt sich selbst und die Fabriken seiner Umgebung zumeist von hier aus. Unser Wochenmarkt fällt auf den Freitag, der von Neustadt aber auf Samstag und so können wir, da dort drüben bekanntlich hohe Preise herrschen, mit trockenem Munde zusehen, wie uns die Kroaten des Eisenstädter Bodens und die Br.-Neustädter das Beste vom Markte vor der Nase wegnehmen und den Raabbauern schon um 6—7 Uhr Früh Alles hieher zu Markt gebracht abkaufen. Um 7 Uhr wird hier eingetauscht und mit dem Vormittagszug geht's dann nach Neustadt.

Am gestrigen Markte wurden 1120 Stück Hornvieh aufgetrieben.

*** Nach Stadt Steyr!** Unser stets rührige Männergesangs-Verein „Liederkrantz“ begab sich gestern Freitag, Abends, in der Stärke von 59 Mitgliedern (32 ausübende Sänger und 27 unterstützende Mitglieder) zur elektrischen Ausstellung nach Stadt Steyr, um an dem dortigen großen Sängerverein theilzunehmen. Die Führung haben der Herr Vicevorstand, Advokat Dr. J. Hauert und der Chorleiter, Herr Professor Büttel übernommen. Unser „Liederkrantz“ bringt seinen österreichischen Sangesbrüdern ein schönes Fäßchen, gefüllt mit einem Heftoliter delikaten Nebenast, aus dem trefflichen Keller des Herrn Samuel Lend mit. Dieses Faß hat auf seinen Deckeln sinnige Widmungen. Die Eine stellt einen Bruderrund zwischen einem Oesterreicher und einem Ungarn in charakteristischen Typen dieser beiden Söhne ihrer Nation vor. Der andere Boden hinwieder enthält den Wahlspruch des „Liederkrantz“: „Harmonie im Lied und Leben“ deutsch und ungarisch. Die Dauben des Fasses sind mit Laubkränzen decorirt.

*** Einen Beinbruch erlitten.** Am gestrigen Wochenmarkte hat ein Loosfinger Insaße Getreide zum Verkaufe hieher auf den Markt gebracht. Der Landmann war im Begriffe einen Sack Getreide, welcher am Erdboden neben den Wagen gelehnt war, aufzuheben, dabei glitt jedoch der Mann mit dem einen Fuße aus, und erlitt dadurch einen Beinbruch. Herr Dr. Fürédi wurde sofort herbeigerufen; er leistete dem Schwerverletzten den ersten Beistand worauf dieser in seine Heimat überführt wurde.

*** Dermalms ein Einbruch.** Diesmal aber im „Zachalm“-Obstgarten des Herrn Michael Malzl; und zwar wurden in der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. seine zwei dort befindlichen Hütten erbrochen, daraus außer Kleidungsstücken noch diverses Gartenwerkzeug entwendet. Es muß, den zurückgelassenen Fußspuren nach zu urtheilen, ein sehr kräftiger, handfester Strolch dort gehaust haben.

*** Ein Gewohnheitsdieb.** Der bereits unzählige Male wegen Diebstahls bestrafte und erst vor Kurzem aus mehrmonatlicher Haft entlassene Bäckergehilfe Josef Stefan, aus Güns gebürtig und 22 Jahre alt, versuchte am gestrigen Wochenmarkte ein Paar neue Stiefeln zu stehlen. Der hinter seinem Marktstand stehende Gismenmacher Marton beobachtete aber den Langfinger und nahm ihn sofort fest.

*** Ein Löwerwächter.** Ein hiesiger Löwerbesitzer fand es, in Anbetracht der häufig vorkommenden Einbrüche, für angezeigt, in sein Gartenhaus einen speziellen Wächter für die Nächte einzuquartieren und es wurde der Wächter auch mit einer Schußwaffe ausgerüstet.

Als nun dieser Tage, oder vielmehr dieser Nächte, der bewaffnete Wächter in der Veranda einem etwas unruhigen Schlafe in die Arme gesunken war, bemerkte er wie ein ungeladener Gast einstieg und ebenfalls die Veranda als Schlafkabinett benützte. Nun war er da, der große Moment, welchen er mit Herzklopfen erwartete, vielleicht gesüßtet hatte, in welchem er eine That des Mannesmuthes vollbringen sollte, und beherzt drückt er die Schußwaffe gegen den Eindringling ab. Ein Knall, zwei Schreie und zwei Paar, in entgegengesetzte Richtungen laufende Beine! Sowohl der Eindringling als auch der kühne Wächter hatten nach dem Knall Jeder einen Schrei des Schreckens ausgestoßen, denn der Einsteiger entfloß mit Entsetzen und in der Meinung verfolgt zu werden; der Wächter aber glaubte einen blutigen Mord begangen zu haben, warf die Schußwaffe weg und eilte zu dem Löwerbesitzer, um ihm die fürchterliche That mitzutheilen.

Bei der gepflogenen Nachsuchung fand man jedoch keinen blutigen Leichnam, je auch nicht die leiseste Blutspur und so ist die Affaire für alle Parteien zu eitel Wohlgefallen ohne üble Folgen abgeschlossen gewesen.

* **Festordnung** zum fünfundsingzigjährigen Jubiläum des „Oedenburger kath. Gesellen-Vereines“: **S a m s t a g**, am 13. September. Abends: Begrüßung der fremden Gäste und gesellige Zusammenkunft im Lesevereine. — **S o n n t a g**, am 14. September. Früh 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokale; 9 Uhr: Feierlicher Einzug in die Domkirche, daselbst zuerst Festpredigt und Pontifikalamt, gehalten von dem hochwürdigsten Herrn Abt und Stadtpfarrer Andreas v. Póda, dann ungarische Festpredigt, gehalten von dem hochwürdigsten Herrn Präses Russek, Pfarrer in Raab-Szigeth; — darauf Festzug durch die Stadt (Vorderer Thor, Grabenrunde) in die Turnhalle, wo von den Herren Präses verschiedene Ansprachen gehalten werden — dann gemeinsames Mittagessen (mit Musik).

Nachmittags 2 Uhr: Ausflug der Mitglieder in den Neuhof und Umgebung, während dessen halten die Präses Konferenz in Vereins-Angelegenheiten.

Abends 7 Uhr: Festvorstellung in der Turnhalle.

Tagesneuigkeiten.

+ **Großer Taschendiebstahl im Centralbahnhofo.** Am 11. d. Abends hat ein geschickter Gauner dem Kesmarker Kaufmann B. Spitzer auf dem Centralbahnhofo in Budapest den Rock aufgeschnitten und aus demselben eine Brieftasche mit fünfundsingzig hundert Gulden gestohlen. Wie wir erfahren, ist dies schon der fünfte größere Taschendiebstahl, welcher seit kurzer Zeit in dieser Weise ausgeführt wurde. In zwei Fällen wurden 200, in einem Falle 300 und in einem 570 fl. gestohlen. Die Polizei setzte alle Hebel in Bewegung, um den Taschendieben auf die Spur zu kommen.

+ **Die Wiener Polizei** gibt bekannt, daß gefälschte 210 Gulden-Roupons von 10.000 Gulden Noten-Rente in Umlauf sind.

+ **Ein verurtheilter Richter.** Der zweite Straffenat der k. k. Tafel verhandelte diese Woche die Strafanzeige gegen den k. k. Richter J. Kranitz aus Steinamanger. Kranitz war Grundbuchreferent in Steinamanger und übernahm nach dortiger Gepflogenheit persönlich die Depositengelder welche er für sich selbst verwendete. Nachdem die Disziplinaruntersuchung gegen ihn schwere Indizien lieferte, kam die Angelegenheit vor das Strafgericht. Es wurden fünf Takte der Veruntreuung im Gesamtbetrage von 8000 fl. konstatiert. Im Laufe der Untersuchung erstattete auch der gewesene Bizegspan Széll die Anzeige, daß Kranitz auf ihn Wechsel per 1200 fl. gefälscht habe. Kranitz leugnete das Faktum, aber der Gerichtshof ließ durch Sachverständige konstatieren, daß die Széll'sche Unterschrift auf dem Wechsel gefälscht sei, und die beiden Unterschriften „Széll Ignác“ und „Kranitz Josef“ von der Hand des Letzteren gefälscht seien, sowie daß die Wechsel durch Kranitz bei der Sparkasse eingereicht wurden. Kranitz wurde von der ersten Instanz zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Beklagte appellirt. Die königliche Tafel hat in meritum das erstinstanzliche Urtheil bestätigt, nur hat sie die Schuld auch bezüglich eines Faktums, hinsichtlich dessen die erste Instanz den Gefangenen freigesprochen hatte, ebenfalls ausgesprochen.

+ **Ein verunglückter Prinz.** Von einem bedauerlichen Unglücke wurde die Familie des Herzogs von Sermoneta, welche in Landro in Sommerfrische sich befindet, betroffen. Während die Eltern auf einer mehrtägigen Partie abwesend waren, machte der Prinz mit seinem Hofmeister am letzten Mittwoch einen Ausflug nach dem Monte Pian, stürzte dabei und zog sich mehrere ernste Verletzungen, namentlich eine am Kopfe, zu. Sein Zustand ist bedenklich.

+ **Große Defraudation.** Aus Villány wird mitgetheilt, daß man dem dortigen Notar Baroi auf eine Defraudation im Betrage von 16.000 fl., welche auf Steuergulden entrichtet wurden, auf die Spur kam. Gegen den Defraudanten wurde sofort die Disziplinaruntersuchung eingeleitet.

+ **Ein Unglücksfall** wird aus Aßód berichtet: In der hiesigen Strafanstalt, so schreibt der Berichterstatter, folgen einander die Unfälle auf dem Fuße. Vor kurzem haben zwei Kinder am großen Ziehbrunnen Wasser geschöpft. Plötzlich traf das Rad einen der Knaben derart in's Gesicht, daß er blutend und bewußtlos zusammenank. Tags darauf hat sich ein größerer Unfall ereignet, welchem ein Bursche zum Opfer fiel. Es führte nämlich ein Lehrer seine Pöglinge zu dem nahen Flusse Galga Baden. Der 18jährige Schüler Széll tauchte plötzlich unter das Wasser, erschien wieder an der Oberfläche und versank nach einigen Augen-

blicken, ohne wieder auf dem Wasser zu erscheinen. Mehrere Männer suchten den Leichnam des verunglückten Burschen vergeblich; erst nächsten Tages warf ihn das Wasser an's Ufer.

Gerichtshalle.

Schlussverhandlungen des Oedenburger k. u. Gerichtshofes als Kriminal-Gericht.

Am 16. September 1884.

In der Strafsache wider Martin Zakkal aus Zagersdorf, wegen Verbrechen des Diebstahles, wider Franz Holzer aus März, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, wider Franz Marton und Josef Tóth aus Loosung, wegen Beschädigung fremden Eigenthums.

Am 18. September 1884.

Wider Jakob Dominkovic aus Kaisersdorf, wegen Veruntreuung, wider Franz Horváth aus Esapring, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung, wider Andreas Nemet aus Szirá, wegen des gegen die Behörde verübten Vergehens der Ehrenbeleidigung und wider Johann Binder jun., aus Stooß, wegen durch Fahrlässigkeit begangenen Vergehens des Todschlages.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.
Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 5 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends, 10 Uhr 41 M. Nachts.
Naaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 45 M. Vorm.; 5 Uhr 38 M. Abends. — In der Richtung nach Raab: 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 12. September 1884.

Weizen 7.20 bis 8.—, Roggen 7.— bis 7.50, Gerste 7.20 bis 8.20, Hafer 6.50 bis 7.—, Mais 8.40 bis 8.70, Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.90

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Haus Verkauf.

Das in der Feldgasse Nr. 11 befindliche Haus, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Küchen nebst schönem Weinkeller, Weinpresse und andern Kellergeräthschaften, ist wegen Überfiedelung zu verkaufen.

Näheres im Hause daselbst.



Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

458/1884.

Árverési hirdetés.

Ezennel közhírré tétetik, hogy a néhai Machan Antal, ritzingi volt esperes plebános hagyatékához tartozó szobabutorok, ágy-felsőruba és fehéreműiek, 100 m. buza, 47 m. rozs, 31 m. árpa, 32 m. zab, 2 pej ló, 4 tohén, 2 üszó-tinó, 5 sertés, takarmány és szalmakészlet, 8 öl tüzelő-bikkfa, kamra- és konyhaeszközök, 8 1/4 akó bór, 11 boros hordó, 6 méhráj, 1 kocs, 1 szekér és egyéb gazdasági felszerelvények 1884. évi September hó 16-án d. e. 9 órakor a ritzingi plebánia háznál nyilvános árverés útján azonnali készpénz fizetés mellett eladatni fognak.

Kelt, Sopronban 1884. szeptember hó 12-én.

Fertsák, bir. végrehajtó.

Kundmachung.

Am Dienstag, den 23. September 1884, Vormittags 9 Uhr, werden in der herrschaftlichen Amts-Kanzlei zu

Lackenbach

folgende Objekte im Lizitationswege auf drei nach einander folgende Jahre, das ist: vom 1. Jänner 1885 bis 31. Dezember 1887 verpachtet.

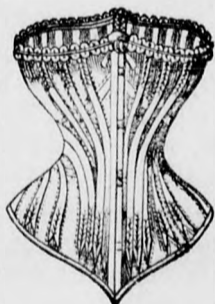
1. Das Girmer Wirthshaus.
2. Das Weppersdorfer Wirthshaus.
3. Das Lindgrabener Wirthshaus.
4. Das Schwarzenbacher Markt-Wirthshaus.
5. Der Mitter-Pullenborfer Weinschank,
6. Die Neuthaler Hofmühle.
7. Die Koberdorfer sogenannte Hafenscheer'sche Mühle.

Als Badium haben Lizitanten die Hälfte des bisherigen Pachtes vor Beginn der Lizitation zu erlegen.

Weitere mündliche und schriftliche Auskunft erteilt

Die Guts-Inspektion D.-Kreutz.

Lokalveränderung.



Die Mieder-Niederlage, welche bisher auf der Grabenrunde 5 etablirt war, befindet sich seit 1. September 1884 Grabenrunde Nr. 93, I. Stock.

Lager aller Gattungen Mieder en gros et en detail.

Fischbein-Mieder von 1 fl. 80 bis 12 fl. — Aufträge aus der Provinz werden nach Maß angenommen

Achtungsvoll
Brüder Günsberger,
Grabenrunde Nr. 93,
I. Stock.

Zuch-Meste

nur aus gutem Materiale, edelfärbig 1 fl. per Meter aufwärts. Muster versendet die Zuchfabrik's-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn.

Wein-Pressen und Trauben-Mühlen



verbreitet in vielen Tausenden Exemplaren nach allen Ländern der Welt. Neueste und anerkannt vorzüglichste Konstruktion in solidester Ausführung. Alle Größen von 90 Liter bis 1600 Liter Inhalt. Preise billigst und auf Wunsch franko Bahn- oder Schiffstation; Zeichnungen und Abreissen, wo unsere Pressen im Gebrauch sind, senden franko und gratis. Solide Agenten erwünscht. Man schreibe an

PH. MAYFARTH & Co.

in Frankfurt a. M. und Wien, II. Praterstraße 7.

Eisengiesserei und Fabriken landwirthschaftl. u. Weinbau-Maschinen.

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal mit modernen, bunten Stickmustern:

Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanewasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filz-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:

1) „Grosse Ausgabe“.

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kolorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 90 Pf.

2) „Kleine Ausgabe“

Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen kolorirten Tafel enthaltend 3-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.

Preis vierteljährlich 45 Pf.

Der Jahrgang 1884 bringt eine reizende Novelle von Elise Polko.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen; 2 Probehefte franko gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Berlin W., 62 Potsdamerstraße.

FRANZ GEBHARDI.